Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz. je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 48 — Lemberg, am 30. Nebelung (November) 1930 — 9. (23) Jahr

Der neue polnische Sejm

Erfolge des Regierungsblockes; Rückgang der polnischen demokratischen Parteien.

Am 16. November d. J. wurden in Polen die Sejmwahlen durchgeführt. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen zeigen folgendes Bild:

Liste Nr. 1. Regierungsblock 203 Mandate aus den Bezirkslisten und 45 Mandate aus der Staatsliste, zusammen 248 Mandate.

Liste Nr. 4. Nationaler Klub (Nationaldemokratie) 54 Mandate aus den Bezirkslisten und 10 Mandate aus der Staatsliste, zusammen 64 Mandate.

Liste Nr. 7. Zentrolinksblock 67 Mandate aus den Bezirkslisten, 12 Mandate aus der Staatsliste, zusammen 79 Mandate.

Liste Nr. 11. Ukrainisch-Weißrussischer Wahlblock 18 Mandate aus den Bezirkslisten, 3 Mandate aus der Staatsliste, zusammen 21 Mandate.

Liste Nr. 12. Deutscher Wahlblock 5 Mandate.

Liste Nr. 14. Nationaljüdischer Block in Galizien (Zionisten) vier Mandate.

Liste Nr. 17. Block zum Schutze der Rechte der jüdischen Nationalität in Kongreßpolen (Zionisten) 2 Mandate.

Liste Nr. 18. Allgemeiner jüdischer Wirtschaftsblock (Orthodoxe Juden) 1 Mandat.

Liste Nr. 19. Christliche Demokratie 12 Mandate aus den Bezirkslisten, 2 Mandate aus der Staatsliste, zusammen 14 Mandate.

(Lokale) Listen Nr. 22. Kommunisten 5 Mandate.

(Lokale) Listen Nr. 23. PPS.-Linke 1 Mandat.

Zusammen 444 Mandate.

Im Zentrolinksblock unter Liste 7 sind fünf polnische Parteien vereinigt, und zwar Sozialdemokraten, Nationale Arbeiter, Bauernpartei, Freiheitspartei und die Piasten (Witos). Im letzten polnischen Sejm zählten die Sozialdemokraten allein 63 Abgeordnete, jetzt zählen sie nur 24 Mann im Sejm. Der letzte Sejm wurde vor zwei Jahren im Jahre 1928 gewählt; ein Vergleich mit den jetzigen Wahlergebnissen zeigt folgendes Resultat:

1. Der Regierungsblock verfügte bei der Auflösung des letzten Sejm über 122 Mandate, jetzt erhielt er über 248 Mandate. Er hat also 126 Mandate gewonnen.

2. Die Polnische Sozialistische Partei (PPS.) hatte es im alten Sejm auf 63 Mandate gebracht, jetzt muß sie sich mit 23 Mandaten begnügen. Sie hat also 40 Mandate verloren.

3. Die Bauernpartei Wyzwolenie hatte im letzten Sejm 40 Mandate; bei den Wahlen am Sonntag erhielt sie 15 Mandate. Verlust: 25 Mandate.

4. Die bäuerliche Polnische Volkspartei „Piast" verfügte im letzten Sejm über 21 Mandate. Sie erhielt jetzt 15 Mandate und hat somit 6 Mandate verloren.

5. Die radikale Bauernpartei hatte im alten Sejm 26 Mandate inne. Jetzt errang sie 18 Mandate und hat mithin 8 Mandate verloren.

6. Die Nationale Arbeiterpartei-Rechte verließ den letzten Sejm mit 14 Mandaten. Sie erhielt jetzt 8 Mandate. Verlust: 6 Mandate.

Die unter Nr. 2—6 genannten fünf Parteien bilden den „Zentrolinksblock" (Zentrolew), der also bei den Neuwahlen insgesamt 85 Mandate verloren hat.

Wyciąg z protokułu wspolnego z dnia 14. 11. 1930 r.

Sąd okręgowy Wydział VI karny we Lwowie w sparwie konfiskaty Nr. 45 czasopisma pt. „Ostdeutsches Volksblatt" z daty Lwów 9. 11. 1930 r. do Sygn. VI. 1. Pr. 331/30 na posiedzeniu niejawnem w dniu 14-go listopada 1930 po wysłuchaniu zdania Prokuratora Sądu Okręgowego we Lwowie,

postanawia:

uznać za usprawiedliwoną dokonaną dnia 8-go listopada 1930 r. przez Prokuratora Sądu Okręgowego we Lwowie konfiskatę czasopisma pt. „Ostdeutsche Volksblatt" Nr. 45 z daty Lwów dnia 9. 11. 1930 zawierającego: I. 1) w artykule pt. „Was die Woche Neues brachte" a) w ustępie od słów „Das Wahlbild" do słów „annulliert worden sind", b) w ustępie od słów „Die Regierung" do słów „herau egeben werden" znamiona ad 1/ab występku z §300 uk. zarządzić zniszczenie całego nakładu i wydać w myśl § 493 pk. zakaz dalszego rozpowszechniania tego pisma drukowego. Zarazem wydaje się odpowiedzialnemu redaktorowi tego czasopisma nakaz, by orzeczenie niniejsze umieścił bezpłatnie w najbliższym numerze i to na pierwszej stronie. Niewykonanie tego nakazu pociąga za sobą następstwa przewidziane w § 21 ust. druk. z 17. 12. 1862 Nr. 6 ex 1863 tj. zasądzenie za przekroczenie na grzywnę do 400 złotych.

II. Uchyla się natomiast konfiskatę zarządzoną dnia 8. 11. 1930 r. przez Prokuratora Sądu Okręg. we Lwowie artykułu pt. „Ein Schlag gegen die Ukrainer" w ustępie od słów „auch die" do „zurückgezogen" zamieszczonego w czasopiśmie pt. „Ostdeutsche Volksblatt" Nr. 45 z daty Lwów 9. 11. 1930 r.

Uzasadnienie:

Ad I. Ogłoszenie drukiem wymienionych wyżej ustępów artykułów ma na celu fałszywemi przedstawieniami pobudzić do nienawiści przeciw władzom administracyjnym odnośnie do działalności władz odnoszącej się do przygotowania wyborów co odpowiada znamionom występku z § 300 uk. Według §§ 487, 489, 493 pk. oraz §§ 36 i 37 pras. jest zatem powyższe postanowienie uzasadnione.

Ad II. Ponieważ w treści cytowanego artykułu nie znachodzą się znamiona jakiegokolwiek przestępstwa — należało konfiskatę uchylić.

Na oryginale właściwe podpisy.
Za zgodność:
C. Janowicz.
Starszy sekretarz.

7. Die Nationaldemokratie verfügte im alten Sejm über 37 Mandate; jetzt brachte sie es auf 64 Mandate. Sie hat somit 27 Mandate gewonnen.

Die Christliche Demokratie war im letzten Landtag durch 15 Abgeordnete vertreten, jetzt erhielt sie 14 Mandate und hat also 1 Mandat verloren.

Die Deutschen errangen im Jahre 1928 19 Mandate. Jetzt erhielten sie 5 Mandate und haben somit 14 Mandate verloren.

Die Ukrainer und Weißrussen hatten im letzten Sejm insgesamt 49 Mandate. Jetzt ließ man sie gerade noch 21 Mandate wählen. Sie haben also 28 Mandate verloren.

Die Juden verfügten im letzten Sejm über 13 Mandate; jetzt erhielten sie 7 Mandate. Verlust: 6 Mandate.

Die Kommunisten besetzten im alten Landtag 7 Sitze; jetzt erhielten sie 5 Mandate. Sie haben also 2 Mandate verloren.

Der Regierungsblock hat im polnischen Parlament die absolute Mehrheit erlangt. Der Sejm zählt insgesamt 444 Abgeordnete, davon gehören dem Regierungsblock 248 Abgeordnete an. Marschall Pilsudski, der gleichfalls zum Abgeordneten gewählt wurde, verfügt demnach über eine Mehrheit von 26 Stimmen. Zur Verfassungsänderung ist eine Mehrheit erforderlich, die zwei Drittel, das heißt 296 Abgeordnete umfaßt.

Die polnische Opposition und die nationalen Minderheiten haben eine Niederlage erlitten. Außer der Regierungspartei haben die polnischen Nationaldemokraten stark gewonnen. Die Ukrainer sind um mehr als die Hälfte zurückgegangen, die Weißrussen sind fast völlig verschwunden. Die Deutschen ziehen mit 5 Abgeordneten in den Sejm ein.

Das Deutschtum in Galizien war im letzten Sejm durch den Abgeordneten Ferdinand Lang vertreten. Die jetzigen Wahlen trafen das galizische Deutschtum in besonders schwieriger Lage. Der ehemalige Abgeordnete Lang war auf der deutschen Staatsliste aufgestellt und ist nicht wiedergewählt worden. Die Deutschen in Galizien bleiben ohne parlamentarische Vertretung. Das Deutschtum im ehemaligen russischen Teilgebiet verfügte im letzten Sejm über 5 Mandate (3 Bürgerliche und 2 Sozialisten); diese Mandate sind sämtlich verloren gegangen. Nur die ehemaligen reichsdeutschen Gebiete haben deutsche Abgeordnete entsandt, und zwar aus dem Posener Gebiet Graebe und Naumann, aus Oberschlesien Franz, Jankowski und Rosumek. Wir werden auf das Wahlergebnis noch ausführlich zurückkommen.

Das 34. Jahresfest der Evangel. Anstalten in Stanislau

Es hat eine Zeit gegeben, da man bei uns — wie Dr. Zöckler sagte — von der Inneren Mission noch nichts wußte. Es ist nun anders geworden. Die Evangel. Anstalten in Stanislau, die Anstalten der Inneren Mission sind, haben bereits ihr 34. Jahresfest begangen. Alle Jahre kommen von Nah und Fern liebe Gäste zum Jahresfest, sie treffen hier zusammen. Diese Feste sind — neben den Kirchentagen — Brennpunkte des evangelischen kirchlichen Lebens hier zu Lande, sie sind von hoher Bedeutung. Viel Segen geht von ihnen aus.

Hier kann man immer wieder schauen und erleben den Segen der Arbeit an den vielen Waisenkindern, Krüppeln, Alten, Siechen, Blöden, Lahmen und Schwachen, die im Sinne Jesu geschieht. All' diese Menschen werden für gewöhnlich als Last empfunden, oft auch als unangenehm und behindernd, man sieht schlechthin in ihnen bloß Menschen, die durch schlechte Verhältnisse, durch Trunk, Vererbung und anderes Elend Ausgestoßene sind. Wohl! Vom Leben Beiseitegeschobene sind sie, doch soll gerade durch die Arbeit der Inneren Mission ihnen wieder zu Recht und Freude am Dasein verholfen werden. In ihren Seelen sollen sie's fühlen, daß es einen Gott der Liebe gibt, daß es einen Heiland gegeben, der auch für sie gelebt.

* * *

Zum Jahresfest, das immer in Verbindung mit dem Reformationsfest gefeiert wird, werden Festgottesdienste in polnischer und deutscher Sprache gehalten. Am 1. November, an welchem Tage das Jahresfest diesmal begann, hielt vormittags H. Pf. Oskar Mitschke aus Brigidau den polnischen Festgottesdienst, und tags darauf Pf. D. Lichtenhahn aus Wald bei Zürich in der Schweiz den Festgottesdienst in deutscher Sprache. Beide Male verschönte der Kirchenchor den Gottesdienst mit Lutherliedern.

Am ersten Festtag Nachm. fand die Begrüßungsversammlung in der Kirche statt. Anstaltsrektor Pf. Lempp begrüßte. Seine Begrüßung war eigentlich ein zweifacher Wunsch: daß uns zunächst die Augen geöffnet werden für all die Not der Mitmenschen, die um uns sind, und daß uns Gott die Augen öffne für Christus; seine Liebe müsse in uns stets von neuem Leben und Gestalt gewinnen. Danach sprachen einige der Gäste. Zunächst D. Lichtenhahn aus der Schweiz. Gerade durch die Notzeit des Krieges wurden zwischen den Stanislauer Anstalten und einigen evangelischen Kreisen in der Schweiz enge Bande geknüpft. Die Schweizer Freunde haben bis heute ihre Treue bewahrt und geholfen, sooft man angeklopft hat. D. Lichtenhahn überbrachte nun die Grüße aus seiner lieben Schweizer Heimat und verlas zum Schluß ein Gedicht, das er auf seiner Herreise in der Nacht im Schnellzuge auf die Stanislauer Anstalten als Festgruß gedichtet hatte. Dr. Hans Koch überbrachte Grüße aus Oesterreich von allen evangelischen Volksgenossen, die aus Galizien stammen. Als dritter und letzter der Gäste sprach auf dieser Begrüßungsversammlung Sen. Ploschek aus Hartfeld. Er sprach davon, daß die Stanislauer Evang. Anstalten einen großen Segen für unsere evangel. Diaspora bedeuten.

Abends fand im Schulsaal ein Familienabend statt. Alle kamen sie dran, die Kleinen und Großen, die Lehrlinge und Gymnasiasten, die Turner und Posaunenbläser. Ein buntes Nebeneinander, ein Bild der Anstalt. Die Familienabende haben immer eine ganz besondere Note und sind auch sehr beliebt, das zeigt die übermäßige Zahl der Besucher dieser Abende, die der schon längst zu klein gewordene Schulsaal nicht mehr fassen kann. Das Hauptstück dieses Abends war das vorgeführte Laienspiel: „Der arme Heinrich“, eine Umdichtung einer schon über 700 Jahre altdeutschen Dichtung gleichen Namens. Den Ritter, den armen Heinrich, hat das schreckliche Leiden, der Aussatz, befallen und nach dem Glauben jener alten Zeit konnte er nur durch eine reine Maid, die in wahrer Liebe für ihn ihr Leben, ihr Herzblut hingab, gerettet werden. Er fand eine. Und im Augenblick, da das Opfer geschehen soll, da erbarmt sich Gott, es geschieht ein Wunder; im alten Text da heißt diese Stelle:

„Nun hatte sich die gute Magd so verweinet und verklagt,
Viel nahe hin bis an den Tod. Da erkannte ihre Treu' und ihre Not
Der Herzenskündiger (des Herrn Christ), vor dem kein's Herzens Tür verschlossen ist
Da erzeigete der heilige Christ, wie lieb ihm Treu und Erbarmen ist
Und schied so beide von all' ihrem Leide.
Und machte ihn zur Stund' rein und auch gesund . . .“

Hehrer Glaube und viel Herzinnigkeit durchflutet dieses Stück aus alten Tagen. Auf den Geist kommt es an . . .

Am 2. Tag nachmittags um 3 Uhr bewegte sich der Festzug vom Wirtschaftshofe aus und machte erste Station am Neubau; daselbst sprach Anstaltsrektor H. Pf. Lempp. Von da gings weiter, vorüber an der Veranda des Pfarrhauses, da Anstaltsleiter D. Zöckler den vorüberziehenden Scharen zusah. Auf dem Schulhof sprach H. Schulrat Butschek. Von hier wieder gings direkt in die Kirche, wo D. Zöckler den Jahresbericht erstattete.

Die Jahresberichte, die D. Zöckler mitteilt, sprühen von Leben, da merkt man erst die Fülle der Ereignisse, der Arbeit, der Mühen und Sorgen im Laufe eines Anstaltsjahres. Von allen Abteilungen weiß er zu berichten, am liebsten erwähnt er die Säuglinge, bei denen alle vier Nationen unseres Landes vertreten sind, sie brüllen alle vier, aber sie vertragen sich auch wieder, hier herrscht noch wahrhafter „Völkerfrieden“. D. Zöckler teilte statistische Angaben mit, im verflossenen Anstaltsjahr zählte die Anstalt 540 Seelen; er berichtete von den finanziellen Sorgen und Nöten derselben: Die Ausgaben betrugen im verflossenen Rechnungsjahr 667 000 Zloty, d. i. über eine halbe Million Zloty. Die Erhaltung dieser Anstalten wäre einfach ein Ding der Unmöglichkeit, wenn nicht offene Herzen und Hände in der Ferne und in der Nähe in steter Treue helfen würden; da könnte man recht viel von all den kleinen und großen Spenden erzählen. Manche Zahl, mancher Betrag ist eine Geschichte schlichter aber inniger Bruderliebe, ist der Ausdruck echten lebendigen Christentums. Dieses Jahr kam D. Zöckler mit einem neuen Vorschlag und zwar: als Geschenk zum Jahresfest Beiträge zur Erhaltung eines Kindes zu zeichnen. Die Erhaltung beläuft sich auf 800 Zloty; dieser Betrag könne leicht erreicht werden, wenn sich viele zusammenschließen würden. Dieser Gedanke fand Anklang, einige Spenden für diesen Zweck liefen ein. —

Am Abend des zweiten Tages gab es einen Teeabend. Diese Abende sind in ihrer Eigenart recht beliebt geworden, denn

da gibt's nicht nur Tee und Gebäck, dafür die Frauen gar liebreich sorgen, sondern auch geistige Anregung. An den Teeabenden, da sprechen vor allem auswärtige Gäste. Im Laufe der Jahre waren es deren schon recht viele, es waren: Amerikaner, Engländer, Dänen, Schweden, Oesterreicher, Polen und Ukrainer u. a. da. Diesmal sprach als Erster D. Lichtenhahn. Er erzählte von historischen Orten seiner Schweizer Heimat, von der Schweizer Reformation, von Zwinglis Tod, von Ullrich von Hutten, dem kühnen deutschen Ritter, der offen und unerschrocken für Reformation und deutsches Wesen eintrit, dann aber nur allzu früh in der Schweiz verstarb. Ullrich von Hutten war ein Zeitgenosse Luthers. Dann zitierte er noch Worte des großen Schweizer Dichters C. F. Mayer:

„In meinem Wesen und Gedicht
Allüberall ist Firnelicht,
das große stille Leuchten" — — —

Und dieses große stille Leuchten der Seele wünschte D. Lichtenhahn allen Anstaltskindern. Als nächster sprach Dr. Koch-Wien. Er sprach von uns Galiziern daheim und in der Freude, die pfälzischer Herkunft sind. Er sprach vom schicksalhaften Wandertrieb der Pfälzer, dem Grenzvolk „ohne Raum". Fein waren seine Reiseschilderungen von Deutschland und Schweden, wo er kürzlich gewesen. Im zweiten Teil sprachen dann H. Senior Royer-Josefsberg, er erzählte von Werken der Inneren Mission in Deutschland, von Kaiserswerth und Bethel bei Bielefeld, da auch er gewesen. H. Schulrat Butschek erzählte von einer Großglocknertour, einer Bergbesteigung in den Alpen vor vielen Jahren — Erinnerungen aus vergangenen Tagen. Das Schlußwort sprach H. Pf. Lic. Weidauer. Auch am Teeabend sang der Kirchenchor ernste und heitere Lieder, den Teeabend beschloß er mir dem alldeutschen Abendliede: „Der Tag ist nun vergangen mit seiner Sorgen Last, die Nacht hat angefangen und aller Arbeit Rast. Das Licht hat abgenommen mit unserer Lebenszeit. Wir sind nun näher kommen der grauen Ewigkeit" . . .

Am Montag vormittag fand im Beethlehemssaal eine Konferenz für Innere Mission statt. Zwei Themen wurden behandelt. „Die Macht der Fürbitte" von Pf. Lic. M. Weidauer und „Die religiöse Lage in Sowjetrußland und die der evangel. Christenheit dadurch gestellten Aufgaben" von Privatdozent Dr. H. Koch. Pf. Weidauer behandelte tiefgründig die Frage des echten Betens, der Fürbitte für andere, dieses Problem der Gottgebundenheit unserer Seele. Seine Ausführungen stützte der Redner auf Worte des Apostels Paulus an die Kolosser im 1. Brief. In der Aussprache nannte D. Zöckler das Gebet das Atemholen der Seele. Die Seele hats notwendig wie der Körper Luft, Licht und Wasser. Höchst interessant waren die Ausführungen Dr. Kochs über die russischen Verhältnisse, den Bolschewismus von heute. Sein Tatsachenmaterial, das er als guter Kenner jener Verhältnisse anführte, ließ uns den Ernst der Lage, darüber man sich nicht hinwegtäuschen darf, erkennen. Speziell behandelte Dr. Koch die Stellung des Bolschewismus zur Religion, seine Gottesfeindschaft soll uns eine Mahnung sein mit dem Evangelium der Liebe bei uns selbst ernst zu machen.

Am Nachmittag dieses dritten Tages wurden noch einige wichtige kirchliche Gegenwartsfragen behandelt. Pf. Julius Schick-Stanislau sprach über das Thema: „Wie soll sich unsere Kirche zu der geplanten 150-Jahrfeier im Jahre 1931 stellen? Ausführlich berichtete der Redner über die Entstehung des Gedankens der geplanten Gedenkfeier im kommenden Jahre, er sprach von den bisher geleisteten Vorbereitungen und von den Möglichkeiten der Abhaltung der Feier. Er erwog die Frage, ob dieses Fest — wenn eine rein völkische Feier nicht zustande kommen könnte — nicht doch vielleicht im Rahmen der Kirche gefeiert werden könnte. Nach längerer Debatte wurde folgende Entschließung angenommen: „In dankbarer Anerkennung der großen und mühevollen Arbeit, die der vorbereitende Ausschuß für die 150-Jahrfeier bisher geleistet hat, spricht die Versammlung demselben das Vertrauen aus und bittet ihn, auch weiter diese Angelegenheit zu bearbeiten. Die Versammlung nimmt zur Kenntnis, daß führende Persönlichkeiten des Verbandes deutscher Katholiken ihre Mitwirkung bei der Feier in Aussicht gestellt haben, und ersucht den vorbereitenden Ausschuß, die Frage der aktiven Mitwirkung der katholischen Deutschen möglichst bald vollends zur Klärung zu bringen." Danach hielt noch Schulrat Butschek einen Vortrag über das rechte Kirchensingen mit praktischen Musikproben. Superintendent D. Zöckler beschloß diese an Anregung so reichen Tage mit Gebet. V. B.

Gastspiel Wiener Schauspieler in Lemberg

„Die Werbezirk kommt! Die berühmte Gisela Werbezirk tritt auf der Durchreise von Rumänien mit einem Ensemble der Reinhardt-Bühnen in Lemberg auf!" Seit den Tagen des Fronttheaters im Jahre 1916 oder 1917 gastierte in Lemberg kein deutsches Berufstheater, was Wunder also, daß die Nachricht von dem Gastspiel einer berühmten Wiener Truppe sich wie ein Lauffeuer verbreitete und die Freunde des deutschen Theaters in helles Entzücken versetzte. Aus den bald darauf erschienenen Maueranschlägen erfuhr man, daß an einem Tage ein Schwank „Die Königin Mutter", am anderen das Lustspiel „Ida Poppers Karriere" gegeben werden sollten. Wie vorauszusehen war, waren die Eintrittskarten im Nu vergriffen und den Saal füllte am ersten Tage ein auserlesenes Publikum, unter welchem auch das hiesige Deutschtum sehr zahlreich vertreten war, mit Spannung den Aufzug des Vorhangs erwartend. Doch kaum waren einige Szenen vorüber, da sah man sich eigentlich ein wenig enttäuscht an. Das Stück nämlich, das da geboten wurde, gehört so ganz in die Reihe derjenigen Dutzendstücke der neueren Zeit, deren Inhalt höchst unglaubwürdig klingt und die Situationen oft an den Haaren herbeigezogen sind, deren einziger Zweck es ist, zwei Stunden lang die Lachmuskeln der Zuschauer zu kitzeln. Das hat die „Königin Mutter" denn auch reichlich getan und der Beifall des Publikums, der wiederholt bei offener Szene ausbrach, galt in erster Linie Frau Werbezirk als der Trägerin der Titelrolle, die durch ihr hervorragendes Spiel dem Schwank überhaupt zum Erfolg verhalf. Die übrigen Personen des Stückes sind eigentlich bloß als Dekoration für die Titelrolle gedacht und die Schauspieler haben ihre Aufgabe, nicht allzusehr im Schatten ihrer berühmten Kollegin zu bleiben, vortrefflich gelöst.

Zum Schlusse sei noch eine bescheidene Frage erlaubt: Haben die Wiener Schauspieler keine gehaltvolleren Lustspiele in ihrem Spielplan, mit welchen sie ihre Gastspielreisen ins Ausland unternehmen könnten? Wie schon erwähnt, ist die Werbezirktruppe nach vielen Jahren die erste gewesen, die in Lemberg in deutscher Sprache spielen durfte und der Andrang des Publikums galt nicht allein der berühmten Künstlerin, sondern auch dem Stück, von dem man sich, nach dem etwas hochtrabenden Titel, viel, viel mehr versprach. Im eigenen Hause mag ein Theater sich bei der Auswahl der Stücke von welchen immer Gesichtspunkten leiten lassen, ins Ausland soll man aber nur die besten Erzeugnisse der Bühnenliteratur tragen. Dies gilt für jedes Theater und für das deutsche im besonderen, welches nicht immer und nicht überall im Auslande ohne weiteres auftreten kann. Und handelt es sich gar um ein Ensemble, welches unter der Firma Max Reinhardts auftritt, dann können die Ansprüche an den Wert des Gebotenen nicht hoch genug gestellt werden. Die Gunst des Auslandes soll sich das deutsche Theater nicht nur durch die Kunst seiner Schauspieler, sondern auch durch die Güte der gebotenen Werke erwerben, dann wird auch das Verlangen des Auslandes nach deutschem Theater wach bleiben und die Wege für ein Wiederkommen ebnen. Anders — kaum.

Gertold.

Aus Stadt und Land

Gedenkfeier 1931.

Im nächsten Jahre werden es 150 Jahre her sein, daß unsere Ahnen in dieses Land kamen. Im Jahre 1781 erließ der damalige Kaiser Josef der Zweite das Ansiedlungspatent, welches deutsche Einwanderer aufrief nach Galizien, oder, wie es damals hieß, ins „kaiserliche Polen", zu kommen. Galizien war damals eben vom Königreich Polen ans Kaisertum Oesterreich gekommen und wurde daher vielfach das kaiserliche Polen genannt.

Vom Jahre 1781 angefangen wanderten unsere Ahnen ein. Die Jahre 1782, 1783 und die folgenden sind die Einwanderungsjahre. Der frühe Tod des Kaisers Josef des Zweiten brachte die Einwanderung zum Stillstand. Unsere Gemeinden sind demnach noch keine 150 Jahre alt. Der Beginn der Einwanderung muß aber mit Jahr 1781 gleichgesetzt werden, weil damals durch die Erlassung des Einwanderungspatentes der rechtliche Grund zur Einwanderung gelegt wurde.

Im Jahre 1931 werden 150 Jahre seit der Erlassung des Einwanderungspatentes verflossen sein. Wir wollen uns zu einer

Grauer Herbst

Grau ist der Herbst,
Von Regen schwer,
Und grau die Welt ringsum.
Die Sonne tot —, es rollt das Meer
Sein zorniges, dumpfes Warum.
Grau ist der Herbst,

Von Tränen schwer,
Und grau die Welt ringsum,
Als gäb es keine Hoffnung mehr.
Der Himmel so fern und stumm!
Grau ist der Herbst,

Und grau die Welt.
Du töricht Herz, so zag?
Der Sonn' und Welt in Händen hält,
Schenkt auch dir deinen Sonnentag!

Käthe Krusche.

schlichten 150=Jahrgedenkfeier versammeln. Ein großes Fest kann das arme Deutschtum in Galizien nicht feiern, aber in einer schlichten und würdigen Kundgebung wollen wir unserer Ahnen gedenken. Die Veranstaltung einer Gedenkfeier, auch wenn sie nur im schlichten Rahmen gehalten ist, kostet Vorbereitungen und Geld. Die Vorbereitungen sind bereits seit Jahren im Gange. In Stanislau besteht ein Ausschuß, an deren Spitze zur Zeit Pfarrer Julius Schick steht. Seit Wochen hat der Ausschuß aufgerufen, Geldspenden für die Veranstaltung beizusteuern. Es sind bereits auch eine stattliche Anzahl von Spenden eingegangen. Die Namen der Spender werden sämtlich veröffentlicht; die Veröffentlichungen laufen zur Zeit im Volksblatt. Die Höhe der eingezahlten Spenden beträgt zur Zeit 2600 Zloty und wird in nächster Zeit wohl 3000 Zloty erreichen. Diese Summen reichen aber noch immer nicht aus, eine würdige Gedenkfeier zu veranstalten und eine Festschrift herauszugeben. Der Festausschuß bittet daher alle Volksgenossen, die ihre Beisteuer noch nicht eingezahlt haben, dieselbe möglichst bald an die Genossenschaftsbank, Lwow, Choronczyzna 12, einzusenden. Es sollen 50 Groschen pro Kopf eingezahlt werden. Ueberzahlungen sind sehr erwünscht, um arme Volksgenossen zu entlasten. Auf dem Erlagschein oder der Postüberweisung muß vermerkt sein, daß der Betrag für Gedenkfeier 1931 bestimmt ist.

Lehrerkonferenz des Zweigvereins Stanislau=Baginsberg.

Die erste Sitzung in diesem Schuljahr fand am 4. Oktober um 2 Uhr nachm. in Baginsberg statt. Den Vorsitz übernahm in Vertretung des abwesenden Obmanns Herr Oberlehrer **Mensch.** Nach Begrüßung der Gäste und Mitglieder hielt der Vorsitzende seinen Vortrag über „Das Leben im Bienenstaat". Auf Grund langjähriger Beobachtungen entrollte der Vortragende ein lebendiges Bild dieses kleinen, so fein organisierten Staates. Manches des in der Stube Gehörten wurde danach am Bienenstock veranschaulicht. In der darauffolgenden Lektion besprach Frl. Lercher mit den Kleinen der ersten Abteilung ein Herbstbild. Trotzdem die Kinder erst seit einem Monat die Schule besuchten, waren sie gut diszipliniert und gingen leicht auf die Gedankengänge der Lehrenden ein. Nach der Aussprache über die Lektion erstattete der Kassier Koll. Philipps einen Bericht über den Kassastand, worauf Neuwahlen vorgenommen wurden mit folgendem Ergebnis: Obmann: H. Kinzi=Augustdorf; Kassier: H. Philipps=Stanislau; Schriftführer und Bücherwart: H. Parr=Stanislau. Zuletzt wurden einige neue Mitglieder aufgenommen. Am Abend fand im Deutschen Hause aus Anlaß der Konferenz ein Familienabend statt, den Herr Oberlehrer Mensch mit der Baginsberger Jugend veranstaltete. Herr Oberlehrer Mensch leitete denselben mit einer Ansprache ein, in welcher er die versammelten Gemeindeglieder auf die am Nachmittage stattgefundene Konferenz aufmerksam machte und dabei auch Zweck und Bedeutung der Lehrerkonferenzen erklärte. Nicht zum Vergnügen kommen die Lehrer zusammen, wie es leicht den Anschein haben könnte; die Stunden, die diese vereinen, sind dazu bestimmt, Fragen zu erörtern, welche die Erziehung des Kindes, des teuersten Gutes der Familie und des Volkes, betreffen. Deshalb sollten diese Lehrerkonferenzen auch in den Interessenkreis der Eltern bezw. Gemeindeglieder aufgenommen werden. Schöne Musik, Gesang und Hauptszenen aus dem Singspiel: „Ein Glücksmädel" füllten den Abend aus, für welchen den Veranstaltern herzlich Dank gesagt wird. R. Geib.

Ausweis der für die 150. Jahrfeier eingezahlten Beisteuern

(Fortsetzung.)

Seit vielen Wochen ruft der Ausschuß für die Gedenkfeier 1931 alle Volksgenossen zur Erlegung der Beisteuer auf. Wir haben mit dem öffentlichen Ausweis der Spenden bereits begonnen und setzen heute fort: Josef Reimer, Przemysl 5 Zloty; Sammlung d. Wilh. Thomas, Przemysl 54.50 Zloty.; Rudolf Schmidt, Moczerady 10.—; Frau Lehrer Mauthe 2.—; Gemeinde Gassendorf 36.30; Lehrer Keller, Steinfeld 2.—; Lehrer Höhn, Ugartsberg 2.50; Pfarrer Rößler, Podlaski wysokie 10.—; Joh. Rupp, Markuszowa 4.95; Pfarrer Lempp, Stanislau 5.—; Rudolf Jaki, Stanin 21.60; Evang. Gemeinde Zawadow 10.—; Sigm. Bachmann, Walbrom 2.—; Joh. Rupp, Podusilna 6.—; E. Bisanz, Szpital 4.—; Eduard und Rud. Link, Neu-Kupnowice 6.—; Prof. Ing. Johann Rudolf, Reichenberg 15.—; Mathilde Schneider, Lwow 2.—; Dir. Ferdinand Rudolf, Kojetcin C. S. R. 26.— Zloty (100 Kc.);Rosa Scholta, Lwow 3.—; Schwester Toni Neubar, Lwow 2.—; Frl. Ella Müller, Lwow 2.—; Sigfr. Kühner, Lwow 3.—; Ing. Rozyczka, Lwow 5.—; Georg Frambach, Zimnawoda 2.—; Frau Letz, Lwow 1.—; Emma Schweitzer, Lwow 2.—; Eugenie Schreller, Lwow 1.—; Josef Albert, Lwow 1.50; Artur Gerlach, Lwow 3.—; Evang. Gemeinde Landestreu 50.—; Evangel. Gemeinde Padew 60.—; Jak. Brennenstuhl, Zaleszczyki 2.— Zloty. (Fortsetzung folgt.)

Lemberg. (Deutsch=katholischer Gottesdienst.) Am 10. Dezember 1930 findet in der Jesuitenkirche in Lemberg (Eingang vom Gerichtsgebäude) für deutsche Katholiken um 8 Uhr früh Morgenandacht mit hl. Messe statt. Gleichzeitig erfolgt auch die Aufnahme von neuen Sodalinnen. Alle deutschen Katholiken in Lemberg sind herzlichst eingeladen.

— (Deutscher Männergesangverein.) Der Vorstand des D. M. G. V. Lemberg bringt den ausübenden Mitgliedern des Vereins zur Kenntnis, daß ab Mittwoch, den 26. November l. J. die Singproben für 8 Uhr abends (nicht wie bisher ½8 Uhr) angesetzt wurden. Sangeskundige Herren, welche an der Pflege des vierstimmigen Männerchores mithelfen wollen, werden eingeladen, ihren Beitritt in den Gesangsstunden anzumelden. —.

— (Trauung.) Am 27. November d. J. findet in der evangelischen Kirche die Trauung von Frl. Herma Hellwig aus Lemberg mit Herrn Dr. phil. Herbert Antoine aus Berlin statt.

— (Todesfall.) Am 1. Oktober d. J. starb plötzlich an den Folgen eines Blutsturzes Gastwirt Johann Huber in Lemberg im Alter von 51 Jahren. Da die Eltern des Verstorbenen frühzeitig starben, ohne ein namenswertes Vermögen zurückzulassen, so nahm sein Onkel, der damalige Lehrer Jakob Huber in Kazimierowka, den kaum 6 Jahre alten Knaben zu sich, wo derselbe den Unterricht an der dortigen Schule bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte und dann nach seiner Konfirmation sich dem Kellnerberuf in Lemberg widmete. Bei seinem unermüdlichem Fleiße und seiner reichen Begabung gelang es ihm so weit zu bringen, daß er in einigen Jahren nach seiner Verehelichung in Gemeinschaft mit seiner an Fleiß und Sparsamkeit gewohnten Ehegattin, selbständige Unternehmungen zu wagen und eigene ansehnliche Gaststuben öffnen zu können. Gegen seine evangelischen Glaubensgenossen hielt er sich nie fremd, und wo es galt, ein christliches Liebeswerk zu fördern, da war er stets dabei und half willig mit. Seiner Heimatsgemeinde Falkenstein schenkte er am Tage der Einweihung ihres Gemeindehauses eine schöne wertvolle Hängelampe für den großen Saal dieses Gebäudes, womit er sich ein bleibendes Andenken gesichert hat. Der Heimgegangene hinterließ seine trauernde Witwe, zwei erwachsene Söhne, welche beide das deutsche Gymnasium in Lemberg absolviert haben, und eine Tochter, die mit einem deutschen Offizier verlobt ist. Das Leichenbegängnis des Verblichenen fand am 3. d. Mts. aus der Leichenhalle Kochanowski=Gasse, unter der Beteiligung einer großen Menschenmenge nach dem Lyczakower Friedhofe statt. Herr Pfarrer Dr. Kesselring hielt am offenen Sarge in der Leichenhalle und am Grabe tiefergreifende, zu Herzen gehende Worte, womit er die Trauernden aufzurichten und zu trösten suchte, aber auch allen Anwesenden Trost, Gottesglaube und Christenhoffnung verkündigte. Das Andenken des Heimgegangenen wird bei allen, die ihn kannten, in Ehren bleiben. Gott, der Herr aber schenke ihm eine sanfte Grabesruhe und einen fröhlichen Auferstehungsmorgen. Er ruhe in Frieden! H.

Berdikau. (Hochzeit.) Am 18. Oktober d. J. fand hier die Hochzeit von Frl. Hilde Kopf aus Berdikau und Herrn Eduard Ettinger aus Neu-Sandez statt. Die Trauung wurde in der Kirche in Hartfeld durch den Bruder des Bräutigams, Herrn Pfarrer Ettinger-Lemberg vorgenommen. Nach dem Trauungsakt fuhren Brautpaar und Hochzeitsgäste nach Berdikau zurück, wo im Brauthause nach alter Sitte getanzt wurde. Auch der mancherorts bereits vergessene Brauttanz kam wieder zu Ehren. Viele der Gäste kamen überhaupt nicht zur Ruhe, weil der nächste Tag der Kirchweihtag war. Während des Hochzeitsfestes veranstaltete Herr Pfarrer Ettinger eine Sammlung zugunsten des evangelischen Kinderheims in Stanislau, die 27 Zloty ergab. Wir beglückwünschen das junge Paar für seinen weiteren gemeinsamen Lebensweg.

— (Kerb.) Am 19. Oktober d. J. wurde in Berdikau die Kerb abgehalten. Das schöne Wetter hatte viele Gäste aus den Nachbargemeinden herbeigelockt. Es bildete sich ein Orchester, das außer der bezahlten Musik aufspielte. Der Reinertrag des Festes in Höhe von 25 Zl., wurde für die Reparatur der Schule bestimmt.

An

unsere Berichterstatter in Stadt u. Land!

Wir bitten unsere Berichterstatter uns Berichte über Verlauf und Ergebnisse der Sejm- und Senatswahlen einzusenden!

Bredtheim. (Goldene Hochzeit.) Am 4. 10. 1930 feierte in aller Stille der Landwirt Philipp Müller und seine Frau Karoline das Fest der goldenen Hochzeit. Aus dieser Ehe entstammten 13 Kinder, 12 Mädchen und 1 Knabe. 3 Töchter und der einzige Sohn sind in den Kinderjahren gestorben, während die 4. Tochter bald nach ihrer Verheiratung starb. Von den übrigen Töchtern sind zwei verheiratet in Bredtheim, drei in Amerika, eine in Sitauerowka, eine in Mogila und eine Tochter ist noch zu versorgen. Herr Philipp Müller stammt aus Theodorshof und hat während der Ansiedlung von Bredtheim seinen Geburtsort verlassen. Er ist ein Mann von altem Schrot und Korn und hat sich durch seine stille, ruhige, kerndeutsche Art die Liebe und Achtung der Gemeinde erworben. Möge der Allmächtige dem Jubelpaare im schneeweißen Haare einen lichten, frohen Lebensabend bescheren. H—.

Weinbergen. (Hochzeit.) Am 8. November fand in Lemberg die Trauung von Herrn Jos. Rudolf Bredy mit Frl. Gusti Hartmann aus Weinbergen statt. Pfarrer D. Dr. Kesselring legte seiner Traurede die Psalmworte zugrunde: Dies ist der Tag, den der Herr macht, und flehte Gottes Segen auf das Brautpaar herab, welches das bindende Gelübde der Treue ablegte. Kraft und Zuversicht nahm sich das Brautpaar an seinem Trau und Bautage mit ins Eheleben, die Kraft zur Gründung einer deutsch-evangelischen Heimstatt, die im modernen Leben so vielerlei Stürmen ausgesetzt ist. Zur Hebung der Feier trug die Mandolinenkapelle bei. Die Hochzeitsfeier, welche einen großen Verwandtenkreis um das junge Paar versammelte, fand in üblicher Weise im Hause der Braut statt. Wir beglückwünschen die Neuvermählten auf diesem Wege und wünschen ihnen Glück und Segen!

Für Schule und Haus

Lehrerkonferenz des Zweigvereins Lemberg in Einsiedel

Am 20. Oktober traten die Lehrer des Zweigvereins Lemberg zur Konferenz in der Gemeinde Einsiedel zusammen. Der Vorsitzende gedachte bei der Eröffnung des vor 50 Jahren in Einsiedel verstorbenen Kollegen, Herrn Lehrer Kühner, der lange Zeit in Einsiedel zum Segen der Gemeinde gewirkt hat. Die anwesenden Kollegen ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nach der Verlesung des Berichtes über die letzte Konferenz folgte das Referat: „Der naturgeschichtliche Unterricht." Der Referent führte uns in die drei großen Zeitabschnitte der Entwicklungsgeschichte der naturgeschichtlichen Fächer der neueren Zeit ein. Für uns Lehrer kommen diese wissenschaftlichen Forschungen weniger in Betracht. Wir sollen den Unterricht in diesen Fächern lebensvoll gestalten, wie es im „Dorfteich" von Junge uns vor Augen geführt wird. Der Unterricht soll schließlich zu der Erkenntnis führen:

„Das Schönste was uns Gott gegeben,
ist die Natur mit ihrem Frieden."

Nach dem Kassabericht wurden die Amtsträger entlastet und es erfolgten die Neuwahlen, wobei Kollege Stallmann zum Vorsitzenden, Kollege Huber zu dessen Stellvertreter und Kassierer und Kollege Mohr zum Schriftführer gewählt wurden.

Da nun schon die lieblichen Klänge der Einsiedler „Kerwemusik" an unsere Ohren drangen, und die Vereinsangelegenheiten auch erledigt waren, wurde die Konferenz geschlossen und viele Mitglieder begaben sich nach dem Mittagessen in den Tanzsaal, wo es an Heiterkeit nicht fehlte. Die „Kerb" in Einsiedel wird sicher allen Kollegen in angenehmster Erinnerung bleiben.

J. Mohr.

Heimat und Volkstum

Die Tochter dem Teufel zur Frau gegeben

Märchen aus der deutschen Siedlung Neu-Olekcice bei Stryj in Ostgalizien.

Mitgeteilt von Alfred Karasek-Langer.

Es war ein Vater und eine Mutter, die hatten drei Söhne und eine Tochter. Einmal, da hat die Mutter den Vater gelaust und hat eine große Laus in seinem Haar gefangen. Die haben sie in ein Schächtelchen getan und sie ist immer größer und größer geworden und hat es aufgepfercht. Da haben sie eine größere Schachtel für die Laus gemacht und dann eine noch größere, bis sie so groß war, daß sie sie in den Saustall einsperren mußten. Dann ist sie so groß geworden, wie's Sauställche, da haben sie die Laus geschlachtet und große Metzelsuppe gemacht und viele, viele Leute geladen, so groß war die Laus schon gewesen. Als sich alle satt gegessen haben, fragte der Wirt: „Wißt ihr auch, was für Fleisch ihr gegessen habt? Wer es erratet, der bekommt meine Tochter zur Frau!" Die Leute haben hin und her geraten; ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh, ein Schaf usw., aber sie konnten es nicht erraten. Da ist der Teufel geflogen gekommen und sagt: „Das Fleisch ist von einer Laus!", packt die Tochter und fliegt mit ihr hinaus.

Das hat den Eltern sehr leid getan und sie wußten sich keinen Rat. Da sagt der Jüngste von den drei Söhnen zur Mutter: „Back mir ein Parhängelche (ein ringförmiges Mehlgebäck), ein großes, und ich will die Schwester suchen gehen!" Er hat sich dann eine lange Stange genommen, und das Parhängelche drauf gehängt, und ist die Schwester suchen gegangen. Wie er so geht, kommt er auf einen Feldweg, da weidet ein Knecht das Vieh. Er fragt den Knecht, ob er nicht weiß, wo des Teufels Haus ist. Der hat ihm gesagt „Wenn du die Bütt' voll Wasser austrinkst und zwei Rinder aufißt, dann sag ich dir, wo dem Teufel sein Haus ist, eher nicht!" Weil der jüngste von den Brüdern das nicht gekonnt, so hat der Knecht es ihm nicht gesagt und er hat müssen weiter gehen. Da kommt er so auf dem Wege wieder zu einem Knecht, der das Vieh weidet, und fragt ihn wieder nach dem Teufel seinem Haus, aber der verlangt von ihm das nämliche. So ist er weiter gegangen und kommt zu einem Haus, in das geht er hinein.

Wie er in das Haus kommt, da ist es dem Teufel sein Haus und drinnen war seine Schwester. Die hat ihn gleich erkannt und sagt: „Versteck dich, denn wenn der Teufel dich sieht, dann frißt er dich!" Wie der Teufel nach Hause kommt, ruft er: „Pfä. es stinkt nach Menschenfleisch!" und sucht nach ihm und findet ihn und zieht ihn heraus. „Komm" sagt er, wirft mir mir essen" und stellt ihm eiserne Saubohnen (große Bohnen) hin. Der Teufel fraß, aber der Bruder hat die nicht essen können. Nachher sagt der Teufel: „Komm mit mir tanzen!" und hat so lange mit ihm getanzt, bis dem armen Kerl die Knochen in der Stube herumgeflogen sind. Der Teufel hat dann die Knochen zusammengerafft und zusammengebunden, und hat sie auf einen Nagel an der Wand aufgehängt.

Wie der jüngste von den drei Brüdern so lange nicht nach Haus kam, da hat der zweite die Mutter gebittet, sie soll ihm ein noch größeres Parhängelche backen und hat sich auf den Weg gemacht. Er hat wieder den Knecht getroffen und hat ihn nach

des Teufels Haus gefragt, aber der hat gewollt, daß er eine Bütt Wasser austrinkt und zwei Rinder auffrißt. Das konnte er nicht und ist weiter gegangen, bis zu dem zweiten Knecht und dann weiter, bis zu dem Teufel sein Haus. Dort hat ihn die Schwester gleich erkannt und gebittet, er soll sich verstecken. Wie der Teufel ist nach Hause gekommen, hat er ihn gleich gerochen und gefunden, und hat von ihm verlangt, er soll mit ihm eiserne Saubohnen essen und soll mit ihm tanzen. Wie sie so haben getanzt, so sind auch dem zweiten Bruder seine Knochen in der Stube herumgeflogen und der Teufel hat sie zusammengebunden und auf einen Nagel neben die Knochen vom jüngsten Bruder hingehängt. Weil aber auch der zweite Bruder ist lange nicht nach Haus zurückgekommen, so hat sich dann der älteste auf den Weg zu dem Teufel seinem Haus gemacht und ihm ist es auch nicht anders geschehen, als wie seinen beiden Brüdern.

Die Frau hat lange vergebens auf die Rückkehr von ihren Söhnen gewartet und hat sich sehr gekränkt, daß sie keine Kinder mehr hatte. Einmal geht sie so aufs Feld, da sieht sie, wie eine Erbse vor ihr herrollt und die schreit: „Wer mich ißt, der bekommt einen eisernen Sohn!" Die Frau erwischte die Erbse und aß sie auf, und sie bekam einen eisernen Sohn, der ist groß gewachsen und sehr stark geworden. Da hat er gehört, daß er noch eine Schwester hat und drei Brüder und daß die weg sind und die Mutter gar nicht weiß wo und ob sie noch leben. Da ist er gegangen seine Geschwister suchen. Bevor er sich fortmacht, sagt er zu seiner Mutter: „Back mir einen großen Parhängen, so groß, wie du kannst!" und dann hat er eine eiserne Stange genommen, den Parhängen draufgegeben und ist gegangen seine Geschwister suchen. Wie er zu der Weide kommt, wo der Knecht ist gestanden und hat das Vieh geweidet, da fragt er ihn: „Wo ist dem Teufel sein Haus?" Der Knecht sagt: „Wenn du die Bütt' voll Wasser austrinkst und zwei Rinder frißt, so will ich dir sagen, wo es ist!" Er fraß die zwei Rinder auf und trank dann die Bütt' voll Wasser aus. Und die Knechte sagten ihm, wo das Haus zu finden ist und er geht hin. Als er hinkommt, da gab er sich seiner Schwester zu erkennen, sie hat ihn ja noch nicht gekannt und nichts von ihm gewußt. Dann hat er sich auf die Ofenbank gesetzt, aber die Schwester bittet ihn: „Versteck dich, versteck dich, denn er kommt und frißt dich!" „Hab keine Angst" sagt er, „vor dem Teufel fürcht ich mich nicht!" und blieb auf der Bank sitzen.

Wie dann der Teufel ist nach Haus gekommen und ihn sitzen sieht, da ladet er ihn zum Essen ein. Er sagt „Ja" und geht zum Tische, da sind es eiserne Saubohnen, die er essen soll. Er hat aber mit dem Teufel um die Wette gegessen und es noch besser getroffen als der. Dann ging er mit ihm tanzen. Im Backofen war gerade Feuer, und wie sie so mitsammen tanzen, da gibt der vierte Bruder dem Teufel eins mit der eisernen Stange über den Kopf und macht einen Schnerrer, daß der Teufel in den Backofen fliegt. Er sperrt den Backofen ordentlich zu und der Teufel mußte drinnen jammervoll verbrennen. Da kam das Schwesterchen und gab ihm verschiedene Salben, mit denen rieb er die Knochen von seinen Brüdern ein und stellte sie zusammen und da wurden sie alle drei wieder lebendig. Und nun gingen sie alle nach Haus zu Vater und Mutter.

Vom Büchertisch*)

Erntesegen in Glas und Büchse, Verlag Beyer in Leipzig. 2,20 Zloty. Mißerfolge beim Einkochen haben bisher manche Hausfrau davon abgehalten, sich Vorräte für den Winter anzulegen. Verdorbene Früchte und Gemüse braucht es jetzt nicht mehr zu geben, denn wer sich genau an die erprobten Vorschriften hält, die Beyer-Band 211 „Erntesegen in Glas und Büchse" gibt, wird ungetrübte Freude an seinen Konserven haben. Eine Fülle von Rezepten zum Einkochen aller Arten von Obst und Gemüse, sowie Marmeladen und Gelees werden in diesem Heft gegeben, auch wie man Gurken einlegt, wird ausführlich gezeigt. Viele Abbildungen und klare, leichtfaßliche Anweisungen über die Behandlung des zu verwendenden Materials erleichtern die Arbeit, wo es nur geht.

Jugendgarten 1931, Jahrbuch für die evangelische Jugend von Ilse Rhode, Gottfried Hein und Richard Kammel, mit mehrfarbigem Umschlag, einer Kunstbeilage und einer Spielbeilage, Preis 1,00 Zloty. Der kleine Kalender, der im 5. Jahrgang erscheint, hat die Herzen der deutschen Jugend in Polen gewonnen. Mit seinen heimatlichen und geschichtlichen Stoffen und Bildern und mit seiner evangelischen Einstellung ist er eigens für die deutsche Jugend in Polen bis zum 19. Lebensjahr geschrieben, will Heimatkunde, Deutkunde und Religionsbnterricht in Schule und Haus ergänzen und der Jugend gleichzeitig guten und billigen Lesestoff vermitteln. Neben bestem deutschen Schrifttum verdankt der Kalender seine Beiträge Mitarbeitern aus unserem Lande und führt seine Leser damit zu den deutschen evangelischen Brüdern in ganz Polen und in die Vergangenheit deutschen Volkstums und evang lischen Glaubenslebens. In seiner Ausstattung und Anlage bemüht sich der Kalender, sich der Jugend anzupassen und ihr Freude zu bereiten. Da der Jugendgarten neben unseren andern deutschen Kalendern der einzige eigens für die Jugend bestimmte ist, kann er mit einer Verbreitung in ganz Polen rechnen und wird sich hoffentlich zu den Freunden aus den Vorjahren noch viele neue erwerben.

„Der Jäger aus Kurpfalz", — Pfälzer Heimatkalender 1931. So mancher aus dem Leserkreise unseres Volksblattes wird schon Ausschau gehalten haben nach der Ankündigung des lieben Freundes aus der Pfalz, dem Heimatboten. Er hat sich neben unsern Landeskalendern als ein Hausbuch eingebürgert, das uns Kunde bringt aus der von den meisten nie gesehenen alten Heimat, die für uns wie ein Dornröschen aus 100jährigem Schlaf erwacht. Unser Volksblatt hatte es nicht unterlassen, allen Volksgenossen von der endlichen Räumung der von den Franzosen besetzten Gebiete des Rheines, also auch der Pfalz, zu berichten; und der Pfälzer Heimatbote steht im Zeichen dieser Befreiung. Und wie es immer so ist, daß der Mensch das Leid, das er überstanden hat, noch einmal im Geist vorüberziehen läßt, so hält auch der „Jäger aus Kurpfalz" eine Rückschau über all das Schwere, das die Nachkriegsjahre dem armen Lande brachten. Es soll der Kalender 1931 den Pfälzern Herz, Mut und Gewissen stärken, aber er kann es durch seine Aufsätze auch uns tun. — Der Kalendermann will unser deutsches Herz aufrütteln und zeigt auch durch das, was er schildert, daß, wie er sagt, die „Pfälzer Krischer" nicht bloß ein großes und lautes Maul haben, wie es gewöhnlich heißt, sondern auch ein deutsches Herz mit viel Liebe und Treue zum Vaterland und Volk. Die Kalenderbilder mit ihrem erläuternden Text veranschaulichen uns die Zeit der Bedrückung des Pfälzerlandes, und im erzählenden Teil kommt alles zum Ausdruck, was die Wogen des Geschickes über Land und Leute ausgeschüttet haben. Wie werden wir durch vieles an unser eigenes Los erinnert, das uns im Weltkrieg die Russeninvasion gebracht hatte! Hier wie dort ging es um Heimat und Freiheit und der diesjährige Pfälzerbote ist ein hohes Lied der Treue. Drum wollen wir's nicht versäumen, dem „Jäger aus Kurpfalz" ein Plätzchen in unserem Hause zu gewähren; er bringt uns eine Fülle von Lesens- und Nachdenkenswertem mit.

H. Sch.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Jiddisch — eine deutsche Sprache

Ein eigentümlicher Zweig des deutschen Sprachstammes ist das Jiddische oder das Judendeutsch, die Volkssprache der Juden in Osteuropa, die hier von rund 9 Millionen Menschen gesprochen wird. Dazu kommen aber noch 3 Millionen Auswanderer, allein in den Vereinigten Staaten über 2 Millionen, so daß annähernd vier Fünftel aller Juden der Erde diese Sprache benutzen, die an Bedeutung alle anderen jüdischen Sondersprachen, wie das Judenspanisch, Judenpersisch usw., weit übertrifft. Professor Heinrich Meyer-Benfey betont in einem Aufsatz der „Preußischen Jahrbücher", daß dieses „Jiddisch" unverkennbar echtes Deutsch ist, aber nicht von der neuhochdeutschen Schriftsprache ausgeht, sondern auf mittelhochdeutscher Grundlage beruht. Früher gab es ein Judendeutsch, das von den deutschen Ghetto-Juden gesprochen wurde, und der Knabe Goethe, der sich so lebhaft für Sprachen interessierte, hat auch das Judendeutsch erlernt und sogar einiges in diesem Idiom — wie das bekannte Fragment einer Judenpredigt — gedichtet. Aber diese jüdisch-deutsche Sprache erlosch seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Juden sich immer mehr in die allgemeine Kultur eingliederten.

So ist heute nur das Ost-Jüdische lebendig, das man wieder in zwei Hauptdialekte trennt, die als Litauisch und Polnisch bezeichnet werden. Das unterscheidende Merkmal des Jiddischen, das es vom Deutschen unterscheidet, liegt nicht in der Grammatik, sondern in dem Wortschatz, der viele semitische Bestandteile enthält. Diese hebräischen und aramäischen Worte sind an Zahl

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

17.—22. 11. 1930 amtlich 8.9140—8.9160; privat 8.92 3/4—8.94

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

22. 11. 1930	Weizen	24.50—25.00	vom Gut
	Weizen	22.75—23.75	Sammelldg.
	Roggen	17.75—18.25	einheitl.
	Roggen	17.25—17.50	Sammelldg
	Mahlgerste	15.50—16.00	
	Hafer	17.00—17.50	
	Süßheu gepreßt	7.00— 8.00	
	Stroh	4.50— 5.00	
	Roggenkleie	9.00— 9.50	
	Weizenkleie	11.50—12.00	
	Rotklee	180.00—200.00	
(loco Lemberg):	Weizen	27.00—27.50	
	Weizen	25.25—25.75	
	Roggen	20.25—20.75	
	Roggen	19.75—20.00	
	Mahlgerste	17.75—18.25	
	Hafer	19.50—20.00	
	Süßheu gepreßt	9.00—10.00	
	Roggenkleie	9.50—10.00	
	Weizenkleie	12.00—12.50	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

nicht größer als die Lehnwörter, die sich in anderen Sprachen finden, aber sie treten besonders scharf hervor, obwohl sie lautlich dem Sprachcharakter angepaßt sind. Ferner sind in zunehmendem Maße Lehnwörter aus dem Slawischen aufgenommen worden. Trotzdem ist das Jiddisch eine deutsche Sprache, und zwar entzückt sie den Sprachfreund, denn sie lebt im Munde des Volkes.

„Am Jiddischen kommt uns so recht zum Bewußtsein," sagt der Verfasser, „was es bedeutet, daß unser geliebtes Neuhochdeutsch als Kanzleisprache entstand n ist und Jahrzehnte der Zucht und Tyrannei von Schulmeistern ausgeliefert war. Der erquickende Hauch quellfrischer Natürlichkeit, der den Reiz der Mundart ausmacht, weht uns auch, und vielleicht in noch höherem Grade, aus dem Jiddischen entgegen." Obwohl es als gesprochene Volkssprache entstanden ist, hat das Jiddisch doch schon früh literarische Verwendung gefunden. Es wurde zunächst für religiöse Schriften benutzt, erscheint aber bald auch in der weltlichen Literatur. Das erste jüdisch-deutsche Buch erschien 1507 zu Venedig im Druck und ist die metrische Uebertragung eines englischen Romans. Etwa ebenso alt ist die älteste Handschrift einer Dichtung in Reimpaaren „Der Artushof". Die Ueberlieferung erlischt im Laufe des 18. Jahrhundert, doch nahm die jiddische Literatur seit 1860 einen erstaunlichen Aufschwung und besitzt eine Anzahl bedeutender Dichter, wie Mendele Moicher Sfurim, J. L. Perez, Schalom Asch und andere. Sie hat auch einen reichen Schatz an Volksliedern.

Die Launen eines Sees

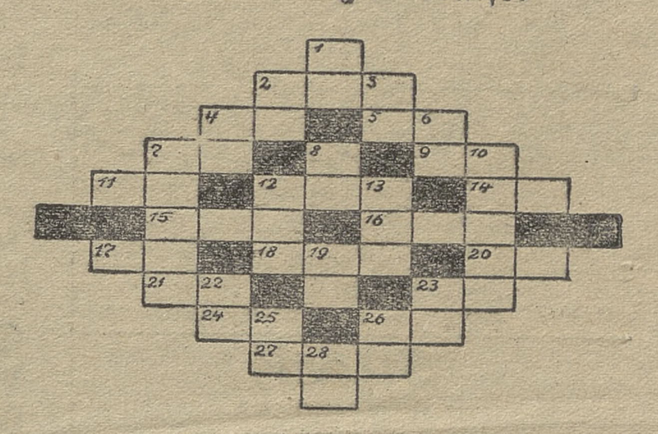
Der kleine See von Capena nördlich von Rom, der wegen seiner Launen bereits seit langem als ein merkwürdiges Naturschauspiel gilt, erregt jetzt größere Aufmerksamkeit denn je. Er befindet sich an der Stätte eines erloschenen Kraters, und vor wenigen Jahren trocknete er plötzlich vollständig aus, ohne das irgendwie vorher anzukündigen. Vor einigen Monaten kehrten nun in derselben überraschenden Weise, in der sie verschwunden waren, die Wasser wieder zurück, und wohl im Zusammenhang mit der jüngsten Tätigkeit des Vesuvs veränderten sie kürzlich ihre Farbe, ließen Blasen aufsteigen, sandten heiße Dämpfe aus, und in den Tiefen des Sees war ein wunderliches Rumoren zu vernehmen. Als aber am Morgen des 10. Oktober eine Anzahl von Gelehrten die Erscheinung studierte und sich dabei eine größere Menschenmenge versammelt hatte, fiel das Wasser auf einmal wieder mit großer Schnelligkeit und legte etwa 45 Meter an den Rändern des Sees trocken. Dabei traten eigenartige Grotten und Höhlen hervor, die bis dahin noch nie beobachtet worden waren. An verschiedenen Punkten der Ufer, die den alten Kratertrichter bilden, sind Risse entstanden und die festen Massen geben nach, so daß man mit Spannung erwartet, was nun aus diesem launischen See werden wird.

Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Lichtspieltheaters Oaza, Lemberg, 3. Maistraße, empfohlen. Es laufen interessante Filme mit Originalaufnahmen. Es wird besonders auf das ausgewählte Orchester hingewiesen.

Rätsel-Ecke

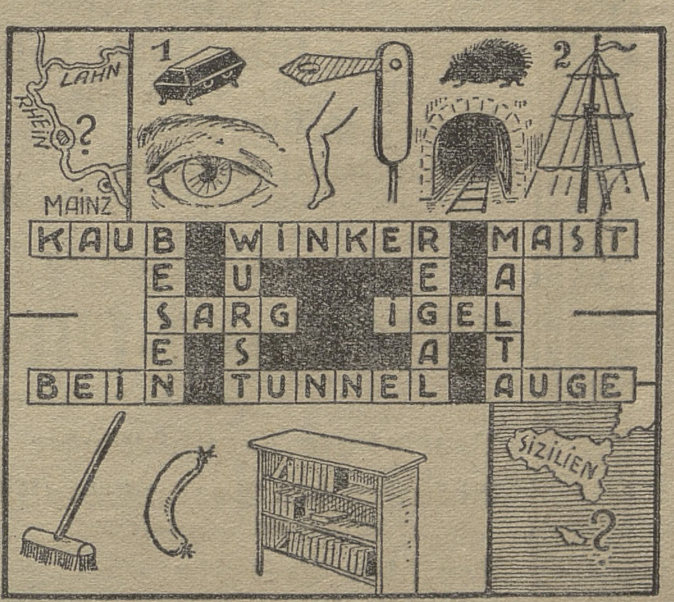
Silben-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Blume, 4. Mädchenname, 5. römischer Kaiser, 7. Schmuckgegenstand, 9. Fehler, 11. mexikanische Münze, 12. Fläche, 14. Blutgefäß, 15. Landschaft in Spanien, 16. italienischer Komponist, 17. türkischer Beamter, 18. Berggruppe in der Schweiz, 20. Raubtier, 21. Schluß, 23. Freundin Goethes, 24. Art, 26. Wildart, 27. Frauenfigur aus der griechischen Sage.

Senkrecht: 1. griechische Siegesgöttin, 2. germanische Gottheit, 3. Fluß in Hannover, 4. Maß, 6. Erzählung, 7. Bezeichnung für die besonderen Lebensumstände einer Person, 8. italienische Münzen, 10. Bund, 12. ein semitischer Volksstamm, 13. Stadt in Preußen, 19. Fluß in Afrika, 22. Waffe, 23. Windart, 25. italienischer Maler, 26. Besitz, 28. Edelstein.

Auflösung des Bilder-Kreuzworträtsels



Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bijanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice ulica Kościuszki 29.

Sąd okręgowy w Przemyślu Wydz. I. 2.
Firm. 597/30
Stow. VI. 208

Przemyśl, dnia 24 września 1930

Zmiany dotyczące wpisanej spółdzielni

W rejestrze spółdzielni wpisano dnia 24-go września 1930 przy spółdzielni „Spar- u. Darlehenskassenverein für Mużyłowice kol." z nieogr. odpow. w Mużyłowicach kol. następujące zmiany, że na walnem zgromadzeniu członków spółdzielni, odbytem dna 24 sierpnia 1930, uchwalono wybrać w miejsce dotychczasowych członków zarządu Rudolfa Lautscha i Henryka Josta - Jana Jestadta i Jakóba Wittmana.

Bilanz

für das Geschäftsjahr 1929/30.

Aktiva: Kassastand am 30. Juni 1930 6734.63, Warenstand 10 095.28, Banken 23 059 15, Abnehmer 201 016.77, Forderungen an Lieferanten 7206.84, Beteiligungen 2614.98, Inventar 1227.65. vorausbezahlte Miete 87.50. Summe der Aktiven 252 042.80 Z..

Passiva: Gesellschafterkapital 30 444.—, Reservefonds 2274.37, Bankschulden 198 833.57, Lieferanten 4773 61, Wechsel 13 137.03, rückständige Zinsen und Verwaltungskosten 2059,17, Sonstige 596,22. Summe der Passiven 252 117.97 Zł.

Verlust für das Geschäftsjahr 1929/30: 75.17 Zł.

Geprüft und richtig befunden:

Lwów; den 18. Oktober 1930. L. Manz mp.

Towarzystwo handlowe „MERKATO" we Lwowie
Spółka z ogr. odpow.
Rudolf Bolek mp. Josef Müller mp.

Bilanz

per 31. Dezember 1929.

Aktiva: Kassastand 3740.39, Postsparkasse 4740.55, Banken 67 596.27, laufende Rechnung m. Mitgl. 539 697.86, Darlehen 6066.41, Wechsel 38 035,—, Einrichtung 4454.35, Beteiligung 10 572.36, Rückständige Zinsen 57.09, Summe der Aktiven 674 960.28 Zł.

Passiva: Geschäftsanteile 46 000.—, Geschäftsanteile gek. 100 —, Reservefonds 3677.58, Banken 537 132.92, Einlagen in lauf. Rechg. 3097.42, Spareinlagen 76 902.44, rückständige Steuern 612.30. vorbezahlte Zinsen 533.67. Summe der Passiven 668 056.33 Zł.

Gewinn für das Jahr 1929: 6903.85 Zł. Mitgliederstand am 1. Januar 1929: 52, Zugang 9, Abgang 1, Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 60. Haftsumme: 460 000 Zł.

Lwów, den 3. März 1930.

Genossenschaftsbank Lwów, spółdz. z ogr. odpow.
Für die Direktion:
Rudolf Bolek mp. Josef Müller mp.

Erstklassiger
Gebirgs-Bienenhonig
zu haben bei **Ludwig Kolb**, Synowódzko wyż. bei Stryj zum Preise 26 Zł für 5 kg Brutto franko per Nachnahme.

Bauerngut
nahe Wels, 19 Joch Grund, samt Vieh und Fahrnissen preiswert verkäuflich. Jos. Hochradl, Vöcklabruck, Ober-Oesterreich.

Vom langen
Abendkleid
mit allem Zierat, vom halblangen Nachmittagskleid und von vielem anderen
80 Modelle
(davon 20 auf dem doppelseitigen Gratis-Schnittbogen) in
BEYERS MODE-FÜHRER
Bd. I. Damenkldg. 1.90M
Bd. II. Kinderkldg. 1.20M
Überall erhältlich
Verlag Otto Beyer Leipzig-Berlin

Werbet ständig neue Leser!

Bilanz

per 31. Dezember 1929.

Aktiva: Postsparkasse 1330.77, Banken 5100.—, laufende Rechnung 3786.08. Debitoren 7993.32, Wertpapiere 1567.40, Einrichtung 1435.10, Beteiligung 9078.21, Grundstücke u. Gebäude 53 441.95, Sonstige 1553.25. Summe der Aktiven 85 316.08 Zł.

Passiva: Geschäftsanteile 10 800.—, Reservefonds 1036.35, Banken 61 290 27, Kreditoren 12 146.92. Summe der Passiven 85 273 54 Zł.

Gewinn für das Jahr 1929: 42.54 Zł. Mitgliederstand am 1. Januar 1929: 50, Zugang 4, Abgang 0, Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 54.

Lwów, den 8. April 1930.

Verband deutsch. landw. Genossenschaften in Polen
zarej. spółdz. z ogr. odpow.
Für den Vorstand:
Rudolf Bolek mp. Josef Müller mp.
Verbandsanwalt Anwaltsstellvertreter.

Das schönste Geschenk ist ein gutes Buch!

Waldemar Bonsels
Menschenwege Zł 6.40
Rudolf Huch
Hans der Träumer „ 6.10
Hans Volkmann
Revolution über Deutschland „ 14.10
Emil Carpentier
Der Dank des Vaterlandes „ 13.20
Für die Jugend:
Ury
Nesthäckchen u. ihre Puppen „ 8.50
Franngruber
Hudert lustige Geschichten „ 6 00
„Dom" Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona 11

„Quell des Wissens"
Eine deutsche Volkshochschule in 4 Bänden
Insgesamt 160 Zloty
Zu haben in der
„Dom" Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona 11

1931 Buchkalender 1931

Die beiden hauptsächlichsten Kalender für unsere Deutschen in Polen

Deutscher Heimatbote in Polen
Das wichtigste Jahrbuch des Deutschtums Zł 2.10
Jäger aus Kurpfalz
Gustav Adolf Kalender
Das Jahrbuch evgl. Glaubens und Liebes-Arbeit
Heimat
Kleiner Kalender für das deutsche Volk

Landwirtsch. Kalender für Polen
Des deutschen Landwirts-Handbuch Zł 2.40
Auerbachs Kinderkalender
Unterhaltend und fröhlich
Onkel Antons Kinderkalender
Guckkästlein
Für die Kleinen zum ausmalen

1931 Kunst-(Abreißblock)-Kalender 1931

Folgende Abreißblockkalender sind mi kunstvollen Bildern versehen:

Neukirchner Abreißkalender
Kalender des Auslandsdeutschtum
Bilder deutscher Arbeit in aller Welt
Deutscher Kalender
Das schöne Deutschland in vorzüglichen Wiedergaben

Dürer Kalender
Ein hohes Lied deutscher Dicht- und Malkunst
Spemanns Kunstkalender
Kunstblätter in hervorragender Wiedergabe
Spemanns Literaturkalender
Ein Querschnitt durch die Literatur der Gegenwart

Da einzelne Kalender bald vergriffen sein können, bitten wir, uns anzugeben, ob statt der bestellten andere als Ersatz geliefert werden können — Alle Bestellungen erbeten an die

„Dom" Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona 11

Bilder der Woche

Auf der Stätte der Einsturzkatastrophe von Lyon

Ruinen eingestürzter Häuser
deren Bewohner schlafend in den Tod gerissen wurden.



Gerettete sammeln die Reste ihrer Habe
die sie aus den Trümmern ihrer Häuser bergen konnten.

Vor einer neuen Diktatur in Spanien

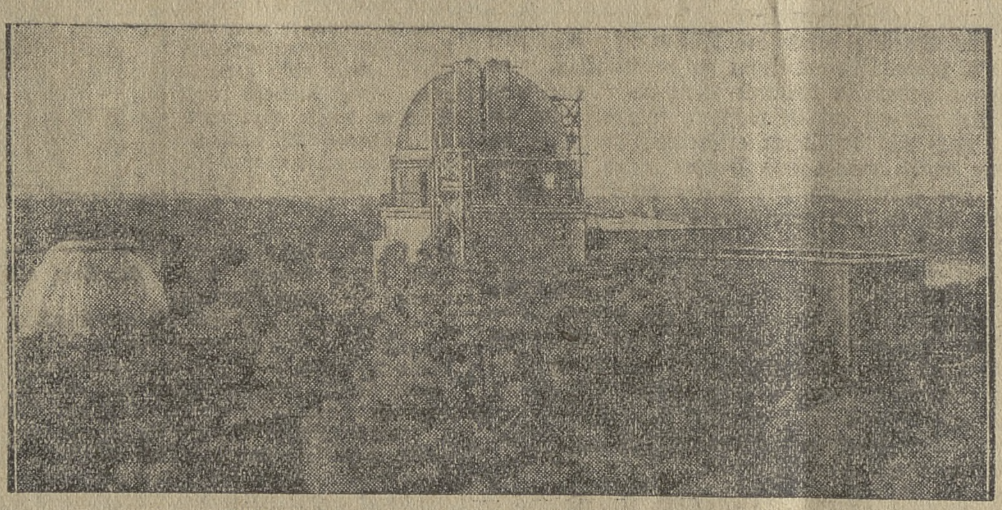


Von links nach rechts: General Saro, der Militärgouverneur von Madrid, General Martinez Anido, der frühere Innenminister Primo de Riveras, und General Barrera, der bis zum Frühjahr Generalkapitän von Katalonien war, die nach einer Meldung aus Spanien eine neue Diktatur-Regierung vorbereiten sollen. Veranlaßt wurden diese Bestrebungen durch die jüngsten schweren Unruhen in der spanischen Hauptstadt, denen blutige Zwischenfälle in anderen großen Städten des Landes folgten.



Zur Verhaftung des Ozeanfliegers Levine

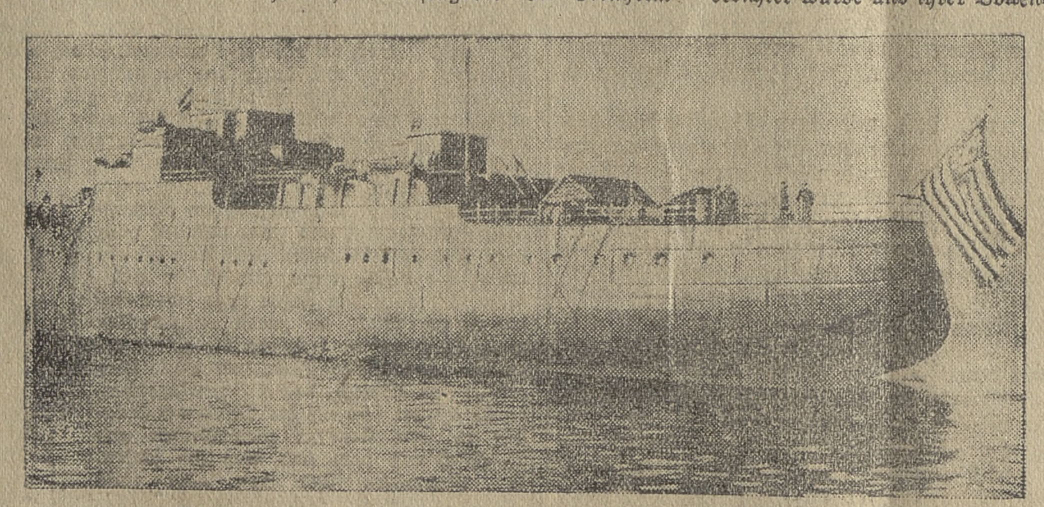
Ozeanflieger Levine,
der im Jahre 1927 zusammen mit Chamberlin von Neuyork nach Deutschland flog und bei Cottbus landete, ist jetzt von der Wiener Kriminalpolizei auf dem Semmering verhaftet worden. Levine soll den Versuch gemacht haben, französische Münzen zu fälschen, er bestreitet vorläufig jede Schuld.



Schwedens neueste Sternwarte
die in Saltsjöbaden — dem herrlichen Ausflugsort bei Stockholm — errichtet wurde und ihrer Vollendung entgegensieht.



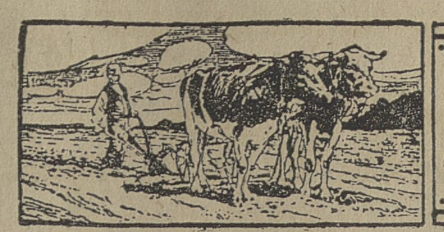
Der neue italienische Botschafter in Moskau
ist Bernardo Attolico, der bisherige diplomatische Vertreter Italiens in Brasilien und frühere Untergeneralsekretär beim Völkerbund.



Stapellauf der Vanderbilt-Luxusyacht in Kiel
Auf der Germania-Werft in Kiel lief am Dienstag die für den amerikanischen Milliardär Vanderbilt (New York) erbaute Luxus-Motor-Yacht „Alva" vom Stapel. Die Taufe vollzog die Gattin des amerikanischen Marineattachees in Berlin Mrs Castleman. Das Fahrzeug hat eine Wasserverdrängung von 3500 Tonnen, besitzt zwei Viertakt-Krupp-Dieselmotoren von 4200 PS., ist ca. 90 Meter lang und ca. 15 Meter breit.



Zum Gedenken an Konradin Kreutzer
Der Komponist der Oper „Das Nachtlager zu Granada", des Meisterwerks unter seinen 30 Opern, wurde am 22. November vor 150 Jahren in Meßkirch (Baden) geboren.



Aus der Landwirtschaft.



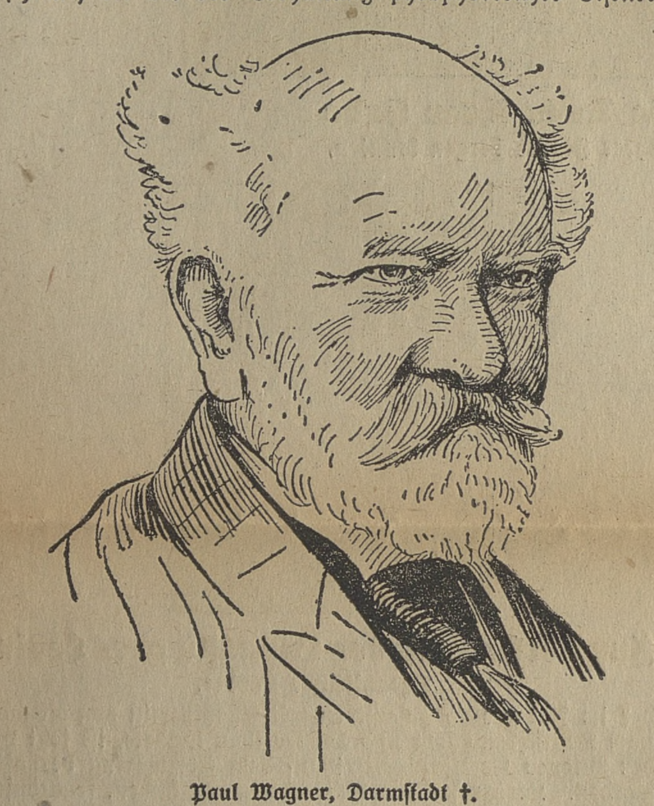
Schriftleitung: P. Schroeter, Volkswirt R.D.V., Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 23-24. — Nachdruck verboten.

Paul Wagner †

Am 25. August verschied sanft im 88. Lebensjahr der Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. Dr. ing. h. c. Dr. agr. h. c. Paul Wagner.

Paul Wagner hat eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit entwickelt. Durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Pflanzenernährung und Düngung hat er die Lehren Liebigs weiter ausgebaut und die sicheren Fundamente für diese Wissenschaften gelegt, die auch heute noch fest und unverrückt stehen, und auf denen noch weiter gebaut wird. Vor allen Dingen hat er die Methodik der Vegetations- und Feldversuche wesentlich verbessert und durch seine klare, einfache Fragestellung bei seinen Versuchen außerordentlich viel dazu beigetragen, unsere gesicherten Erkenntnisse auf diesen Gebieten wesentlich zu erweitern. In zahlreichen Vorträgen und Schriften, von denen viele in fremde Sprachen übersetzt wurden, sowie in Aufsätzen Abhandlungen, Veröffentlichungen, in wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Zeitschriften hat er seine Ansichten und Lehren bekanntgegeben, die heute Gemeingut der gesamten Landwirtschaft geworden sind. Die Entwicklung der Kunstdüngerindustrie Deutschlands und der Welt in den letzten 40 Jahren ist ohne die Pionierarbeit Paul Wagners überhaupt undenkbar.

Als erster hat er seinerzeit festgestellt, daß die Thomasschlacke, die bei der Verhüttung phosphorreicher Eisenerze



Paul Wagner, Darmstadt †.

abfiel und sich zu Bergen auf den Schlackenhalden häufte, weil man keine Verwendung für sie hatte, ein wertvolles phosphorsäurehaltiges Düngemittel für die Pflanze ist. Zur Zeit werden viele Hunderttausende von Tonnen alljährlich von der Landwirtschaft benutzt und als ertragsteigernder Faktor geschätzt. Auch für die Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel hat er sich eingesetzt. Mit Feuereifer hat er die ersten Versuche mit dem aus der Luft gewonnenen stickstoffhaltigen Düngemittel „Kalkstickstoff" angestellt.

Bei Ausbruch des Krieges hat er als einer der ersten rechtzeitig auf die Notwendigkeit hingewiesen, die deutsche Luftstickstoffindustrie nach dem Haber-Bosch-Verfahren, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, sofort stark zu vergrößern und auszubauen.

Zahlreiche Versuche führte er auch durch, um die Wirkung des Nährstoffes Kali auf die Pflanze zu ermitteln, und viele umfangreiche Arbeiten und Abhandlungen sind deren Ergebnis.

Fußkrankheit („Halmtöter") des Weizens.

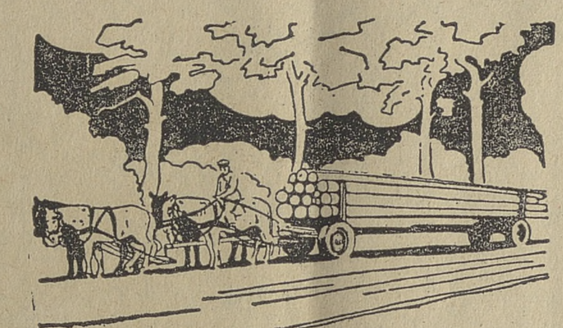


Bekämpfung: Tiefes Unterpflügen der Stoppeln möglichst bald nach der Ernte, Vermeidung zu starker Stickstoffgaben, reichlichere Anwendung von Thomasmehl, Beseitigung übermäßiger Nässe durch gute Drainage, Bodenlockerung, gute Zubereitung des Saatbeetes, Beizung des Saatgutes, Vermeidung zu dichter Saat und zu häufigen Anbaues von Getreide auf demselben Schlage.

Luftreifen in der Landwirtschaft

Von Dr. von Bismarck.

In der letzten Zeit wird immer wieder in Presseartikeln und Werbeschriften auf die Verwendung luftgummibereifter Wagen in der Landwirtschaft hingewiesen. Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hat sich deshalb veranlaßt gesehen, zu untersuchen, ob dieser Gedanke aussichtsreich ist.



Langholzwagen mit Luftreifen.

Die Wagen, deren sonstige Konstruktion etwa der der üblichen Wagen entspricht, haben stark nach oben gekröpfte Achsen, die kräftige Scheibenräder tragen, die in Rollenlagern laufen und auf die genormte Lastauto- oder Autoreifen montiert sind. Die Wagen werden mit einem sehr breiten Kastenaufsatz geliefert und können zum Langholztransport „lang gemacht" werden.

Die Verwendung der Wagen nimmt stark zu. So konnten in einem Raupenfraßgebiete Mecklenburgs etwa 60 derartige Wagen beobachtet werden, die zu den ausgedehnten Holztransporten auf schlechten Landwegen scheinbar besonders gut geeignet waren. Es wurde die doppelte bis dreifache Holzmenge geladen, die sonst ortsüblich ist, ohne daß die Pferde irgendwie überanstrengt erschienen, das heißt, 7 bis 11 Festmeter Holz (100 bis 150 Zentner) wurden 9 Kilometer weit auf sandigen Landwegen in hügeligem Gelände täglich zweimal von 2 bis 3 Pferden befördert. Erleichtert wird die Einführung dieser dem Landwirt zunächst sehr ungewohnten Bereifung dadurch werden, daß die Möglichkeit besteht, gebrauchte und im Kraftverkehr nicht mehr verwendbare Lastkraftwagenreifen und ähnliche noch lange mit Vorteil zu verwenden.

Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, doch scheint der Gedanke durchaus aussichtsreich zu sein. Nach Abschluß der Beobachtungen wird das Reichskuratorium ausführlicher über die Ergebnisse berichten.

Düngt die Wiesen

Daß in Verbindung mit einer sachgemäßen Pflege durch die richtige Düngung der Wiese besonders durch Thomasmehl und wo es nötig ist, in Verbindung mit Kainit die Erträge im allgemeinen ganz bedeutend erhöht werden, ist heute eine allgemein bekannte Sache. Werden doch allenthalben auf diese Weise die Erträge auf das Doppelte, ja sogar auf das Dreifache gebracht, so daß sich oft die aufgewendeten Kosten schon in der ersten Ernte reichlich bezahlt machen, viel sicherer als auf dem Acker. Wenn allein schon die Erhöhung der Erträge durch die Düngung vollständig ausreichen müßte, jeden Wiesenbesitzer zu veranlassen, seine Wiesen zu düngen, indem ja dadurch schon die Einnahmen auch aus der Viehhaltung erhöht werden, so muß ihm die Zweckmäßigkeit noch viel deutlicher erscheinen, wenn er an die Verbesserung denkt, welche das Futter durch die Düngung erfährt. Die Fütterung des Viehs erfordert unter allen Umständen, daß in dem gereichten Futter die wichtigsten Nährstoffe Eiweiß, Fett und stickstoffreiche Bestandteile in ausreichender Menge und in einem richtigen Verhältnis geboten werden. Besonders wertvoll sind Eiweiß und Fett, da diese zur Bildung von Fleisch und Milch in reicher Menge gebraucht werden. Hieraus folgt, daß ein hoher Gehalt an diesen Nährstoffen im Heu von der allergrößten Wichtigkeit ist. Die Untersuchungen aber zeigen, daß durch die Düngung der Wiesen, namentlich mit Thomasmehl, sowohl der Eiweiß- wie auch der Fettgehalt des Heues allmählich steigen, vielfach sogar auf das Doppelte. Wenn nun aber durch die Düngung einmal das geerntete Quantum schon beträchtlich steigt, zugleich auch der Nährwert des Futters sich bedeutend erhöht, so ist die Mehrung der Erträge aus den Wiesen durch die Düngung im ganzen eine viel größere, als man vielfach annimmt. Da wo sich früher ein Stück Vieh kümmerlich ernähren konnte, können nach reichlicher Düngung der Wiesen zwei und vielfach drei Stück genügend Nahrung finden.

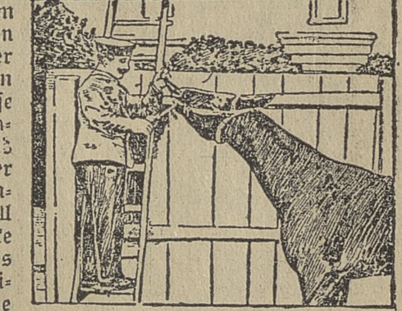
Dazu kommt noch, daß mit dem Eiweißgehalt des Futters zugleich ein entsprechender Gehalt an phosphorsaurem Kalk stets innig verbunden ist, wozu das Rohmaterial ebenfalls, und zwar kostenlos durch das Thomasmehl, das bekanntlich bis zu 50 Prozent wirksamen Kalk enthält, geliefert wird. Hieraus erklärt sich auch leicht, daß überall durch die Fütterung mit Heu von gut gedüngten Wiesen wie auch auf den gut gedüngten Weiden das Vieh viel rascher wächst, schneller an Gewicht zunimmt, mehr und bessere Milch gibt, daß überhaupt eine wesentliche Verbesserung und raschere Entwicklung des Viehes nach jeder Richtung hin eintritt, während die Erscheinungen der Lecksucht und der Knochenbrüchigkeit verschwinden.

Die Düngung der Wiesen fällt dem Landwirt um so leichter, als er in der Hauptsache nur zwei Stoffe zu geben hat, nämlich Phosphorsäure und Kali. Viele Wiesenböden, namentlich solche in Talsohlen, weisen von Natur aus schon einen gewissen Vorrat an leicht löslichem Kali auf, so daß in solchen Fällen lediglich eine Phosphorsäuredüngung ausreicht. Sicherheit kann man sich jedoch hierüber nur durch einen möglichst genau ausgeführten Düngungsversuch verschaffen. Stickstoff ist bei den Wiesen meist entbehrlich, weil derselbe von den Klee- und Wickenpflanzen bekanntlich der Luft entnommen und dem Boden zugeführt wird. Wo der Grasbestand noch wenig entwickelt ist, empfiehlt sich freilich von Zeit zu Zeit auch eine Stickstoffgabe, wozu sich am besten Kompost oder Jauche eignet. Unter allen Umständen aber muß Phosphorsäure in Form von Thomasmehl zugeführt werden. Letzteres bietet den Vorteil, daß seine Phosphorsäure für die Pflanzen direkt aufnehmbar ist und in dieser Form im Boden verbleibt, bis sie von den Wurzeln aufgenommen wird, daher eignet sich Thomasmehl auch zur Vorratsdüngung, wie sie besonders Wiesen, überhaupt Futterpflanzen, die bisher wenig gedüngt wurden, gegeben werden soll. Je nach Bodenbeschaffenheit und Kulturzustand rechnet man pro Hektar 500—800 Kilogramm.

Wenn auch die Düngung bis zum Frühjahr mit gutem Erfolg gegeben werden kann, so ist es doch am besten, das Ausstreuen so frühzeitig wie möglich im Herbst zu besorgen. Thomasmehl und Kainit können vor dem Ausstreuen miteinander gemischt werden, dabei ist aber zu beachten, daß diese Mischung erst kurz vor dem Ausstreuen, höchstens 24 Stunden vorher hergestellt wird, da sonst leicht eine Verhärtung eintritt.

Ratgeber

Bei Brüchen der Hornzapfen wird der Verband zur besseren Feststellung auch um das andere Horn herumgeführt. Ist der hornige Ueberzug entfernt, dann wird erst ein Schutzverband wie bei einer Wunde und darüber der den Bruch schienende Verband angelegt. A. D. i. R.



Verband bei Hornbruch.

Petroleum als Reinigungs- und Schmiermittel. Beim Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen im Freien macht man die unliebsame Erfahrung, daß auch das beste Schmieröl in Verbindung mit Staub und Schmutz Verkleisterungen ansetzt, welche dem richtigen Gang der Maschine sehr hinderlich sind, so daß die einzelnen Teile oft auseinandergenommen und die Lager durch Ausbrennen gereinigt werden müssen. Diese lästige Arbeit kann in vielen Fällen durch das Petroleum erspart werden, dessen reinigende und lösende Kraft hier von großem Nutzen ist. Dabei ist es meist nicht nötig, die einzelnen Teile auseinanderzunehmen. Soll da eine Maschine, die, wie es bei landwirtschaftlchen Maschinen so oft der Fall ist, ein paar Monate außer Gebrauch gewesen ist, wieder in Gang gesetzt werden, so gieße man die Schmierlöcher voll Petroleum bester Qualität, lasse die Maschine langsam einen Augenblick gehen und gieße abermals voll. Das Petroleum löst und beizt nun allen Schmutz und alle Verkleisterungen fort, dringt in die kleinsten Spalten, Ritzen und Fugen, so daß die Maschinen einen sehr leichten Gang erhalten. Dann kann mit gewöhnlichem Schmieröl weitergeschmiert werden. Im kleinen kann man sich von der lösenden Kraft des Petroleums überzeugen, wenn man ein altes Türschloß damit tränkt. Saß der Schlüssel auch noch so fest, er läßt sich drehen. D. S. i. L.

Der Stalldünger wird von allen Feldfrüchten am besten durch Kartoffeln, Raps, Zuckerrüben, Futterrüben und andere Hackfrüchte ausgenutzt, während umgekehrt die Halmfrüchte die Mineraldünger recht günstig verwerten. Da zudem bei direkter Verwendung von Stallmist die Halmfrüchte zu Lager neigen und gleichzeitig eine starke Lockerung des Bodens eintritt, die beispielsweise dem Roggen durchaus nicht zusagt, so sieht man mit Recht in der Regel für Roggen und Weizen von einer direkten Düngung mit Stallmist ab. L. L. i. B.

Wie man den Tieren Medizin eingeben soll. Am bequemsten ist es, wenn man Medizinen mit Futter oder Trinkwasser eingeben kann, viele werden auf diese Weise aber nicht genommen. Bei Rindern und Pferden dürfte man aber ohne Flasche nicht auskommen können, aber man soll immer nur kleine Schlucke einflößen. Freilich ist dies keine angenehme Beschäftigung, die dadurch verlorene Zeit jedoch beträgt nur wenige Minuten, während man die Tiere schont und sich vor Schaden bewahrt. Man wähle die Flasche möglichst aus stärkerem Material als aus Glas, denn dieses kann von dem Tier, wenn es die Flasche mit den Zähnen zu packen kriegt, leicht zerbissen werden. Man nehme dazu einen erhöhten Standpunkt ein und lasse das Tier den Kopf heben.



Der Kopf muß gehoben werden.

Pulverförmige Medizin für Pferde feuchtet man am besten an und streicht sie ihnen dann mit einem Holzspatel auf die Zunge. Sehr bequem geben sich Pillen ein, aber auch dieses muß gelernt sein, vor allem, damit die Pferde die Pillen nicht in die Zähne bekommen und zerbeißen können. O. Z. i. W.

Die Entstehung der Milch. Nach der Geburt des jungen Tieres entwickelt sich im Euter der weiblichen Säugetiere die Milch. Im Naturzustand versiegt sie alsbald, wenn das junge Tier ihrer nicht mehr bedarf, bei unseren Haustieren jedoch hält sie sich länger, weil wir melken und durch den fortgesetzten Anreiz die Organe zu neuer Milcherzeugung bringen. Dies gilt besonders bei Kuh und Ziege. Eine absolut zuverlässige Erklärung über die Entstehung der Milch zu geben, ist heute noch nicht möglich, wahrscheinlich aber entsteht sie dadurch, daß das nach dem Euter strömende Blut durch irgendeinen Vorgang in Milch zerlegt wird. Das ganze Euter wird von einem Röhrensystem durchzogen, und zwar münden ganz feine Röhrchen in weitere und diese schließlich in die Milchzisterne, dies ist der Hohlraum, der über den Zitzen liegt. Gewöhnlich ist die Milch, die zuerst ausgemolken wird, die fettarme, wogegen die zuletzt ermolkene einen hohen Fettgehalt zeigt. Dies erklärt sich dadurch, daß die Fettkügelchen, da sie leichter sind als die Milch, am längsten in den Kanälen zurückbleiben und schließlich erst nach und nach sich senken. Die Euterzitzen sind nun nicht etwa Schläuche, durch die sich die Milch aus der Zisterne entleert, sondern man kann sie gewissermaßen mit Schwämmen vergleichen, die, um im Bilde zu bleiben, beim Melken ausgedrückt werden und sich aus der Zisterne wieder vollsaugen. O. H. i. B.

Euterzitze durchschnitten